

Ein Gekränkter ist gefährlich

Matthias Geis: »Der Merz-Effekt« ZEIT NR. 46

ur seinem Weg in die Moderne noch so
ch dokumentiert, wird den Kern der von
schaftlicher Geschichtsforschung erhär-
Sonderweg-These nicht wegdefinieren
r: dass Deutschland durch seine doppelte
ung bei der Lösung der nationalen (1871)
r demokratischen Frage (1919) nicht die
ratische Stabilität entwickeln konnte, die
rchbruch der beharrlichen Schwerkkräfte
okratischer Kontinuitäten und den
ren Zivilisationsbruch seit 1933 hätte ver-
n können.

Dornbusch, Oldenburg

Herr Erenz – schön mit Geschichts-
ungsklischees aufgeräumt. Mich hat's
rt, ihr Plädoyer für Zivilgesellschaft,
rdemokratie, Weltregierung der Regio-
aftiger, kraftvoller Optimismus! Danke!
as **Kleinschmidt, per E-Mail**

1 Dank für diesen erfrischend positiven
zu unserem Land. Jetzt müssen Sie nur
in die Politik gehen.

nes Kettlack, per E-Mail

BEILAGENHINWEIS

neutige Ausgabe enthält folgende Publikationen
er Teilaufgabe: Frölich & Kaufmann Verlag und
nd GmbH, 13353 Berlin; Remember Products
H, 47798 Krefeld; Schenkenfelder Kommuni-
1 im Tourismus GmbH, 5020 Salzburg; v.
lschwingsche Stiftungen Bethel, 33617 Biele-
WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH,
5 Bremen; sowie in der Auflage Christ & Welt:
erhilfe Bethlehem im Deutschen Caritasver-
e.V., 6002 Luzern.

Friedrich Merz als CDU-Vorsitzender?
Was bei Konservativen ohnehin besteht,
ist bei Kapitalisten und deren Mitläufern
noch ausgeprägter: Subjektblindheit! Sie
halten sich für objektiv und sehen ihre eigene Sub-
jektivität nicht. Man kann es auch Verblendung
nennen.

Friedrich Merz als Vorsitzender – da werden sie
den Bock zum Gärtner machen bei der CDU.
Aber es ist noch nichts verloren. Wer gewinnt
gegen Merz? Der April! Am 1. April ist der Merz
vorbei. Und was gewinnt gegen Spahn? Der Ho-
bel, denn wo gehobelt wird, fallen Spähne. Übrig
bleibt Kramp-Karrenbauer!

Tom Luck, Velbert

Friedrich Merz, der Erretter der CDU, versucht
dem »kleinen Mann« und der »kleinen Frau« zu
erklären, wo sein Hammer hängt und wohin alle
Fähnlein zu flattern haben! Friedrich Merz sitzt
(fest) auf seinem sehr hohen »Blackrock-Ross«
und wohl bald auch auf dem »noch lahmdenden
CDU-Gaul«.

Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Der gelassene staatsmännische Auftritt von Fried-
rich Merz darf nicht darüber hinwegtäuschen,
dass er eine schwere Kränkung erfahren hat. Das
Bemühen, es nun allen zu zeigen, welchen Verlust

wir seinerzeit erlitten haben, als ihm der Fraktions-
vorsitz genommen wurde, hat sicherlich einen
wesentlichen Anteil an seiner Motivation, wieder
in den Politikbetrieb einzusteigen.

Die Gekränkten sind gefährlich, wenn es ihnen
darum geht, eine erfahrene Demütigung zu kom-
pensieren. Beispiele gibt es genug in der neuzeit-
lichen Geschichte.

Außerdem kommt ein neoliberaler Bankenverste-
her wieder mal nur denen gelegen, die sich immer
schon auf die CDU als Partei der Besitzstands-
wahrung und -vermehrung verlassen haben. Er
will, dass die Deutschen mehr Aktien kaufen, das
klingt nach einem umfassenden Sozialprogramm.

Dr. Henning Schmidt, Flensburg

Soso, da lesen wir wieder eine ganze ZEIT-Seite
über Befindlichkeitsstörungen der Parteien – wie
diese ganze Legislatur. Es ist genug!

Die Regierung wurde gewählt, um vier Jahre lang
vernünftig zu regieren! Alle gewählten und unge-
wählten kleinen und größeren Mächtegern-
Machthaber: Lasst sie das endlich tun!

Grundgesetz, Artikel 21: »Die Parteien wirken
bei der politischen Willensbildung des Volkes
mit.« Nicht mehr und nicht weniger. Da steht
nichts davon, dass Parteien sich pausenlos mit
sich selbst beschäftigen sollen, auch nicht, dass
sie zur Beschaffung persönlicher Macht dienen

sollten. Macht wird Gewählten in der Demokra-
tie von den Bürgern übertragen, ausschließlich,
damit sie genutzt wird, den Wählerwillen umzu-
setzen. So weit ist unsere Demokratie vom
Grundgesetz entfernt.

Dr. Ursula Augener, per E-Mail

Elektrisierende Personalie hin, größtmöglicher
Merkel-Antipode her, ein Merz macht noch kei-
nen Frühling, auch in der vermeintlich letzten
Volkspartei nicht. Weil Friedrich Merz zwar auf
vielen (Wirtschafts-)Bällen tanzt, er politisch hin-
gegen weniger vermittelnd als vielmehr polarisie-
rend wahrgenommen wird.

Zudem hat Merz seit relativ langer Zeit nicht
mehr in einer exponierten politischen Stellung
und Verantwortung gestanden; ob er tatsächlich
die Gestaltungskraft und notwendige Resilienz
für die von ihm angekündigte Erneuerung auf-
bringt, ist keineswegs so klar, wie seine Kandida-
tur vermuten lässt.

Sollte der Sauerländer trotzdem beim Kampf um
Merkels Erbe obsiegen, wir die SPD angesichts
eines zu erwartenden Paradigmenwechsels in der
CDU-Politik in der Tat zukünftig wieder ge-
braucht werden: gegen Neoliberalismus, Raub-
tierkapitalismus im Schafspelz und Wirtschafts-
lobbyismus.

Ira Bartsch, Lichtenau

